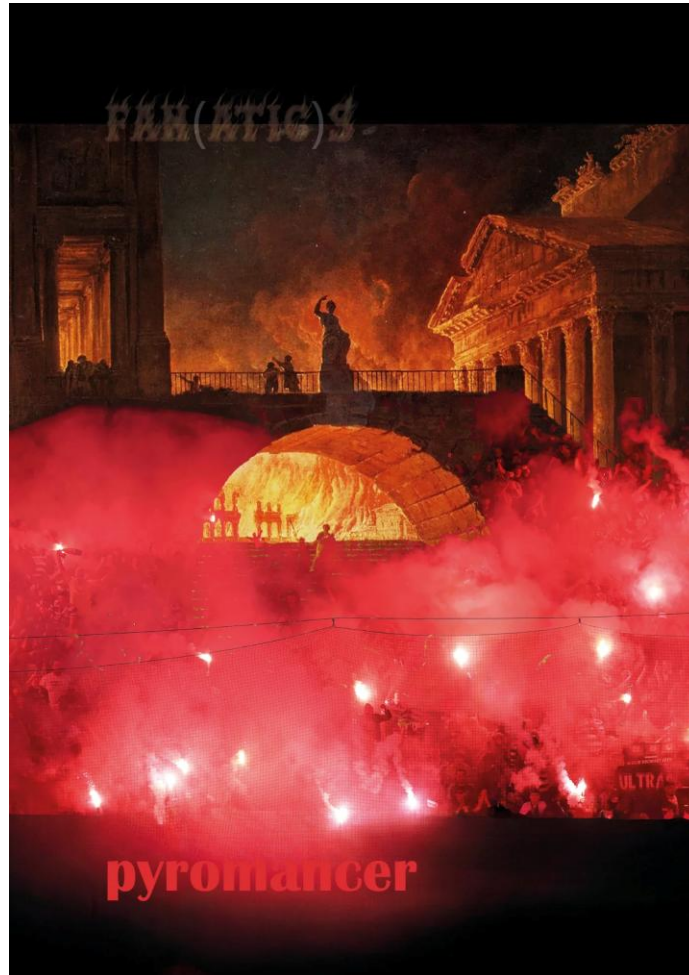


Pyromancer

von Arslohgo



Arslohgo, „Pyromancer“, Digitale Komposition, 3508 x 4961 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 dpi.

Wenn Feuer zur Sprache der Verblendeten wird

Feuer – jene Urkraft, die die Menschheit seit Anbeginn der Geschichte fasziniert, erschreckt und verführt hat. In Arslohgo’s digitaler Collage “Pyromancer” wird dieses ambivalente Verhältnis zum zentralen Motiv einer verstörenden visuellen Meditation über den Wahnsinn in seinen verschiedenen historischen Manifestationen.

Das Werk schlägt eine kühne zeitliche Brücke: Im oberen Bildbereich erhebt sich das brennende Rom unter Kaiser Nero – jene ikonische Schreckensvision, die den antiken individuellen Wahnsinn zeigt, in dem ein einziger Tyrann sein Imperium in Flammen aufgehen sieht. Doch wo das klassische Gemälde endet, beginnt nahtlos ein weiterer Brand: die lodernde Pyrotechnik einer Stadion-Fankurve, das charakteristische Rot der Bengalfener, die dichten Rauchwolken, die anonyme Masse im kollektiven Rausch. Der Übergang ist so meisterhaft komponiert, dass antike Ölmalerei und zeitgenössische Fotografie zu einem einzigen feurigen Inferno verschmelzen.

Die konzeptionelle Schärfe des Werkes liegt in dieser Gegenüberstellung: Individueller Wahnsinn trifft auf kollektiven Wahnsinn – und das Ergebnis bleibt Wahnsinn. Arsloho verweigert jede romantisierte Lesart der Ultrakultur. Wo Apologeten der Szene Pyrotechnik als legitimes Ausdrucksmittel von Identität, Emotion und Gruppenkultur verteidigen, als Ritual der Abgrenzung und des Widerstands gegen Verbote und Kommerzialisierung, entlarvt das Werk diese Rechtfertigungen als hohle Rhetorik. Die visuelle Parallele zu Neros Inferno lässt keinen Zweifel: Dies ist kein “Pyro” im Sinne von Feuerkunst, kein ästhetischer Akt der Selbstbehauptung, sondern letztlich sinnlose Gefährdung, Gewalt gegen “die anderen”, Ausdruck eines Wahns, der sich als Leidenschaft tarnt.

Der Titel selbst, abgeleitet von Phillip Boas Song “Neuromancer”, fügt eine weitere semantische Schicht hinzu. Der “Neuromancer” – der Manipulator der Nerven, der Gedanken – wird zum “Pyromancer”, dem Manipulator durch Feuer. Aber wer manipuliert hier wen? Nero sein Volk? Die Ultrakultur ihre Anhänger? Oder ist der Pyromancer letztlich derjenige, der manipuliert wird, gefangen in einer Spirale aus Gruppenidentität und ritualisierten Gesten, die jede individuelle Reflexion erstickt? Der am oberen Bildrand schwach lesbare Text – “FAN(ATIC)S” – liefert die Antwort: Der Fan ist immer auch der Fanatiker, die Grenze zwischen beiden so fließend wie der Übergang zwischen den beiden Bildebenen des Werkes.

Chromatisch dominiert ein aggressives Rot, das von den lodernden Bengalfeuern im unteren Bildbereich aufsteigt und mit dem goldenen Glühen des brennenden Roms verschmilzt. Das tiefe Schwarz, das beide Szenen rahmt, intensiviert die apokalyptische

Atmosphäre und verweigert jede visuelle Flucht. Der Betrachter ist in diesem Inferno gefangen und gezwungen, sich der unbehaglichen These des Werkes zu stellen.

“Pyromancer” ist ein Werk von beunruhigender Relevanz. In einer Ära, in der Stadien zu Arenen kollektiver Grenzauflösung werden, in der Spektakel zum Selbstzweck mutiert, erinnert uns Arslohgo daran, dass sich die Mechanismen menschlicher Empfänglichkeit in zwei Jahrtausenden nicht verändert haben. Das Feuer brennt weiter – nur seine Bühne hat sich verschoben. Und die “verwirrten Menschen”, von denen der Künstler spricht, finden sich in jeder Epoche, in jedem Kollektiv, das sich dem Rausch der Flammen ergibt.

*Ein cleveres, unbehagliches Werk,
das keine Antworten bietet,
aber die richtigen Fragen stellt.*

Medium: Digitale Komposition